



Inhaltsverzeichnis

Seite

2 Vorbemerkungen

4 Geschichten

| | | | |
|------------------------------------|------------|-------------------------|------------|
| 4 Die vergessene Unterrichtsstunde | 192 Wörter | 11 Rosenkohl | 284 Wörter |
| 5 Wolkentage | 251 Wörter | 12 Das Krokodil | 287 Wörter |
| 6 Prinzessinnenwahl | 261 Wörter | 13 Der erste Schnee | 288 Wörter |
| 7 Die Überraschungsparty | 262 Wörter | 14 Die Flaschenpost | 288 Wörter |
| 8 Tagebucheintrag | 270 Wörter | 15 Abendessen | 295 Wörter |
| 9 Am Ende des Regenbogens | 275 Wörter | 16 Die schwarzen Bilder | 297 Wörter |
| 10 Die Ferienfreizeit | 275 Wörter | | |

17 Gedichte

| | | | |
|------------------------------------|------------|---------------------------|------------|
| 17 Heute in der ersten Stunde | 91 Wörter | 21 Hühnerstreit | 191 Wörter |
| 18 Das gefräßige Krokodil | 117 Wörter | 22 So spielt das Kätzchen | 221 Wörter |
| 19 Wenn die Sonne ins Wasser fällt | 152 Wörter | 23 Froschwanderung | 225 Wörter |
| 20 Lachen | 158 Wörter | 24 Alle meine Freunde | 240 Wörter |

25 Sachtexte

| | | | |
|-----------------|------------|--------------------------|------------|
| 25 Unsere Zähne | 153 Wörter | 29 Ritter werden | 211 Wörter |
| 26 Bären-Babys | 155 Wörter | 30 Bienen-Sprache | 212 Wörter |
| 27 Tiere in Not | 201 Wörter | 31 Der Trojanische Krieg | 223 Wörter |
| 28 Wildkatzen | 208 Wörter | 32 Der Schneeleopard | 284 Wörter |

Anmerkung: Liebe Lehrkraft, wir möchten in unseren Materialien niemanden benachteiligen oder diskriminieren. Daher nutzen wir unter anderem das Gendersternchen, um alle Geschlechter anzusprechen. In Texten für Schüler*innen verzichten wir jedoch aus Gründen der besseren Lesbarkeit darauf und nutzen weiterhin entweder die „neutrale“ Form oder Doppelformen. Selbstverständlich sind stets alle Geschlechter gemeint.

Die Ferienfreizeit

275 Wörter



G

e

s

c

h

i

c

h

t

e

n



„Blödes Feriencamp ...“ Maral pustet sich eine Strähne aus dem Gesicht, doch statt zur Seite zu fallen, landet sie direkt wieder vor ihren Augen. Sie will nicht hier sein. Gerade wäre es ihr sogar lieber, Englischvokabeln zu üben, als hier auf diesem Holzbett zu sitzen. Doch nicht mal mit diesem Angebot konnte sie ihre Eltern überzeugen. Die ganze Autofahrt über hatte sie es versucht. Eine geschlagene Stunde lang hatte Maral Argumente vorgetragen, warum es wirklich keine gute Idee war, sie ins Sommercamp zu bringen.

Papa und Mama hatten sich nichts daraus gemacht.

„Du hast dich doch so darauf gefreut!“, hatte Mama gemeint.

„Du liegst uns schon seit Wochen in den Ohren, dass du es kaum erwarten kannst, auf dem See Kanu zu fahren“, hatte Papa sie unterstützt. „Na komm! Es wird auch ohne Kaja gut werden.“

Maral schnaubt bei der Erinnerung. Ohne Kaja kann es hier gar nicht gut werden.

Zu doof, dass ihre beste Freundin ausgerechnet heute krank werden musste. Jetzt kann Maral nur hoffen, dass Kaja noch nachkommen kann. Aber bis dahin ...

Die Tür geht plötzlich auf und ein Mädchen mit kurzen schwarzen Haaren und einem Koffer, der ungefähr so groß ist wie sie selbst, betritt die Hütte.

„Hey! Ich bin Lana. Wie heißt du?“

Maral kommt gar nicht dazu, zu antworten. „Warte! Ich weiß es noch. Marie?“

Maren? Nein, Maral! Du warst letzten Sommer auch hier, richtig?“

Maral nickt und richtet sich jetzt etwas auf. An Lana erinnert sie sich.

Daran, dass sie hier sein könnte, hatte sie noch gar nicht gedacht.

„Sag mal, Lana, fährst du Kanu?“

Lana grinst sie an. „Klar!“

Vielleicht wird das Feriencamp doch nicht so schlimm ...

von Sophie Meseck

Froschwanderung

225 Wörter

Fünf Frösche wollten wandern gehn.
Sie hüpfen durch das Gras.
Doch bald schon blieb der fünfte stehn
und sprach: „Was ist denn das?
Da sitzt ja eine Maus!“
Der Frosch, er wurde bleich.
Er nahm vor Schreck Reißaus
und sprang zurück zum Teich.

Vier Frösche wollten wandern gehn.
Sie hüpfen durch das Gras.
Plötzlich blieb der vierte stehn
und sprach: „Was ist denn das?
Ein dicker Igel kommt daher,
der frisst mich gleich – oh je!“
Der Frosch, er fürchtete sich sehr
und sprang zurück zum See.

Drei Frösche wollten wandern gehn.
Sie hüpfen durch das Gras.
Da blieb nun auch der dritte stehn
und sprach: „Was ist denn das?
Da kriecht ja eine Schlange!“
Ihm schlotterten die Knie.
Der Frosch, er zögerte nicht lange.
Er sprang davon – und wie!

Zwei Frösche wollten wandern gehn.
Sie hüpfen durch das Gras.
Schon bald, da blieb der zweite stehn
und sprach: „Was ist denn das?
Das ist ein Schwan, sein Hals ist lang!“
Der Frosch, er zitterte vor Schreck,
ihm wurde angst und bang.
Drum sprang er schleunigst weg.

Ein Frosch allein wollt wandern gehn.
Er hüpfte durch das Gras.
Entsetzt blieb auch der eine stehn
und sprach: „Was ist denn das?“
Er sah zwei Beine lang und rot.
Er quakte: „Welch ein Graus!
Das ist ein Storch – oh welche Not!“
Und schwupps sprang er nach Haus.



G

e

D

I

C

H

T

e



von Maria Schmetz

Der Trojanische Krieg

223 Wörter

Der Trojanische Krieg war ein Krieg zwischen den Griechen und den Trojanern. Der Prinz der Trojaner, Paris, raubte die schöne Helena. Sie war eine Tochter des Gottes Zeus und die Ehefrau des Königs von Sparta. Als die Griechen die Entführung ihrer Königin bemerkten, zogen sie in die Schlacht. Angeführt wurden sie vom Bruder des Königs. Viele Jahre lang belagerten die Griechen die Stadt Troja.

Im Laufe des Krieges kam es zum Kampf zwischen dem Helden der Griechen, Achill, und dem Helden der Trojaner, Paris' Bruder Hektor. Achill jagte Hektor dreimal um die Stadtmauern, dann tötete er ihn.

Nach zehn Jahren kam der Grieche Odysseus schließlich auf die Idee, ein großes Holzpferd zu bauen. Die Griechen taten so, als würden sie die Belagerung beenden und zurück in ihre Heimat segeln. In Wahrheit versteckten sich die Soldaten jedoch in dem Holzpferd. Die Trojaner glaubten den Griechen, dass das Pferd ein Geschenk für die Göttin Athene sei und zogen es in ihre Stadt. Das war ziemlich dumm von ihnen und schlau von den Griechen.

Nachts stiegen die Soldaten einfach aus dem Pferd und überraschten die ahnungslosen Trojaner im Schlaf. Viele fanden in diesem Krieg den Tod, auch Achill. Er wurde von einem Pfeil des Paris in der Ferse getroffen, seiner einzigen Schwachstelle. Daher sprechen wir bei einer Schwäche heute noch von der Achillesferse.



S

a

c

H

T

e

X

T

e



von Simone Mann